132. 2

Schreckenscenen in Charlottenburg
oder die Abschlachtung der Demokraten am Sonntag den 20. August.

Berliner! Ihr wißt wie sich die Charlottenburger am 19. März gegen die unglücklichen Gefangenen, von denen viele auf den Tod verwundet waren, benommen haben; die Mißhandlung der Studenten sind auch gewiß ebenfalls noch im frischen Andenken; aber die Greuelthaten des 20. August setzen ihren Heldenthaten erst die Krone auf. —

Charlottenburg ist mit Recht das reactionärste Nest im ganzen preußischen Staat, Teltow und den „patriotischen Verein“ könnte man freisinnig dagegen nennen. Man denke sich also die Wuth dieser Ultra-Reactionärs, als hier am 12. August, eine Gesellschaft junger Männer zusammentrat, um hier wie in Spandow, Moabit und andern kleinen Orten, einen demokratischen Verein zu stiften. Der Ansicht dieser Parthei nach mußte dadurch die Welt wenigstens aus dem Leim gehen. Von allen Seiten gingen dem Vereine geheime Warnungen und Drohungen zu, die von den Mitgliedern natürlich unbeachtet blieben, da sich der Verein auf dem Rechtsboden befand, und nur von der Erlaubniß „sich friedlich und ohne Waffen in geschlossenen Räumen versammeln zu dürfen“ Gebrauch machte. Die Gegner mußten also zu andern Mitteln ihre Zuflucht nehmen, um den gefährlichen Verein zu stören, und darum waren sie auch gar nicht verlegen. Man miethete eine Horde Bestien, gab ihnen Geld und Branntwein, so viel sie trinken wollten, sagte ihnen, daß die Republikaner (womit man die Demokraten bezeichnete) den König fortjagen, den Thron umstürzen und wieder Barrikaden bauen wollten, daß diese Leute an keinen Gott glaubten, wie ja Held öffentlich ausgesprochen habe, und daß nicht eher Ruhe und Friede, und was die Hauptsache, Verdienst wieder komme, bis diese alle von der Welt vertilgt seien. Die bezahlten Subjekte, die nicht einmal wissen, ob man die Republik erst kochen, oder ob man sie roh verzehren kann, schworen nun beim Branntweinsglase „Tod allen republikanisch Gesinnten!“ und setzten die Ausrottung derselben, auf Sonntag den 20. August fest. Am Vormittage dieses Sonntages sollte eine Versammlung des Vereins in einem öffentlichen Locale stattfinden, doch ließ der Wirth desselben einige Stunden vor der anberaumten Zusammenkunft sagen: „man habe ihm gedroht, sein ganzes Haus zu demoliren, wenn er die „gotteslästerlichen Repuklikaner“ bei sich aufnehme.

Daß es Ernst mit dieser Drohung sei, ging daraus hervor, daß sich schon während des Gottesdienstes große Massen von Straßenjungen und ihnen geistesverwandtem Gelichter vor dem Hause sammelten, und ein, ruhig des Weges kommender, zu dem Vereine gehöriger junger Mann wurde sogleich mit Pfeifen und Steinwürfen empfangen. Weder Polizei noch Bürgerwehr ließen sich sehen, um den Haufen Ruhestörer zu zerstreuen. Ich befand mich mit noch einigen Mitgliedern bei dem Buchhändler Herrn Egbert Bauer, wo beschlossen wurde, die Sitzung für heute und so lange auszusetzen, bis sich ein passendes Lokal für den Verein gefunden haben würde. Da stürzte plötzlich die Frau des Kaufmanns Jacobi zu uns in's Zimmer und berichtete unter herzzerreißendem Jammergeschrei, daß man ihren Mann so eben aus dem Jägerhäuschen (einer so benannten Weißbierbrauerei) gebracht habe, aber so zerschlagen, daß der Arzt an seinem Aufkommen zweifle. Noch hatten wir uns von unserm Schrecken nicht erholt, als drei Mitglieder hereintraten, mit zerschlagenen, furchtbar entstellten Gesichtern, mit Löchern in den Köpfen, und der Eine mit einem fast heraushängenden Auge. Die Kleider waren ihnen vom Leibe gerissen und die Körper starrten von Blut. Diese Unglücklichen hatten, auf die Mittheilung, daß kein Lokal zur Zusammenkunft vorhanden sei, von einer, ihnen bei Weitem überlegenen Anzahl ihrer politischen Gegner ohne Weiteres mit Stuhlbeinen, Stöcken und andern Instrumenten so grauenhaft mißhandelt worden. Sie erzählten, daß sich noch mehrere Vereins-Mitglieder im Jägerhäuschen befänden, die eben so schrecklich zugerichtet seien, und von der mehr als unmenschlichen Behandlung des Kaufmanns Jacobi konnten sie nicht Schreckliches genug erzählen. Ein junger Mann von 20 Jahren, der ebenfalls harmlos in das Jägerhäuschen gekommen war, wurde sogleich von der viehischen Rotte niedergeschlagen und dann in den Keller gesperrt. Hier brachte ihm ein Mädchen Wasser, um sich das Blut abzuwaschen. Als dies geschehen war, kam der Schneider Wiedemann zu ihm in den Keller und forderte ihn auf, wieder mit oben zu kommen; es solle ihm Nichts geschehen. Zitternd folgte der junge Mann. Im Zimmer angekommen, verlangte Wiedemann von ihm: er solle erklären, ob er an Gott glaube und dem König treu bleiben wolle. Der junge Mann sagte hierauf: er habe ja das noch nie geläugnet, worauf er wieder furchtbare Prügel bekam und dann auf die Straße geworfen wurde. Noch ein anderes Mitglied des Vereins konnte sich nur dadurch retten, daß er dem Verlangen der Todtschläger nachgab, die linke Hand auf's Herz zu legen, und drei Finger der rechten Hand zu erheben, wo er dann schwören mußte: an Gott zu glauben, dem Könige treu zu bleiben und nie wieder unter die Republikaner zu gehen. —

Weder Polizei noch Bürgerwehr ließ sich sehen, um die Unglücklichen in Schutz zu nehmen. —

Das war das Vorspiel; jetzt kommt erst die eigentliche Mordscene. Die so schwer Verwundeten waren bei Bauer geblieben, und dieser beschäftigt, die Namen der Schläger aufzuschreiben, um die gerichtliche Verfolgung einzuleiten. Ich hatte mich zu meinem Glücke entfernt und war zu einem mir befreundeten Kaufmann, Bauer gegenüber, gegangen. Hier war ich kaum zehn Minuten, als ein fürchterliches Jammergeschrei und Hilferuf zu meinen Ohren drang. Erschrokken wandte ich mich nach dem Fenster, und nun stellte sich mir eine Scene dar, die mir das Blut erstarren machte.

Wohl zweihundert Kerle in Hemdeermeln mit Knütteln bewaffnet, waren in in den Bauerschen Laden eingedrungen. Sämmtliche darin Befindliche wurden unter schrecklichem Geschrei bei den Haaren herausgeschleift, auf der Straße niedergeworfen, und hier mit Knütteln geschlagen, daß es einen Stein erbarmen mußte. Einige Unglückliche suchten sich durch die Flucht zu retten; sie wurden aber von der ganzen Rotte im vollen Trabe verfolgt, eingeholt, und vor den Augen des, zum Appell versammelten Militärs, fürchterlich gemißhandelt. Das Militär hatte auf Commando Front! gemacht; es stand wie eine Mauer, und sah zu, wie die Straßenräuber in viehischer Lust gegen ihre Opfer wütheten. Ich billige es, daß das Militär sich neutral verhielt; aber als ein junger Mann in Todesangst sich in ihre Mitte drängte, und mit herzzerreißendem Tone um Schutz flehte, das Militär aber dennoch die Reihen öffnete, um den jungen Mann seinen Henkern auszuliefern — da glaubte ich todte Maschienen, aber keine fühlenden Menschen mehr in den Soldaten zu sehen. Der Aufruhr war jetzt in der ganzen Stadt verbreitet, aber immer noch keine Bürgerwehr zu sehn. Die Todtschläger waren jetzt wohl auf 500 angewachsen, so viel ich in dem Augenblicke schätzen konnte — da sah ich sie nach meiner Wohnung ziehen.

Ich erfuhr später durch einen Freund, daß sie meine ganze Wohnung, sogar die Betten durchsucht hatten, bis in die äußerste Spitze des Daches waren sie geklettert, um mich zu suchen; sie wollten, sie mußten mich haben, weil ich — Mitglied des Demokraten-Vereins sein sollte. Sie hatten sich eine Liste sämmtlicher Mitglieder des Vereins zu verschaffen gewußt, sogar mit Angabe der Wohnungen. Nun drangen sie in alle Häuser, wo Mitglieder wohnten, mißhandelten dieselben auf's Grausamste, und führten sie dann unter Verhöhnungen und Beschimpfungen, mit Faustschlägen und Stockschlägen zum Arrest. Die nun endlich zusammen getutete und getrommelte Bürgerwehr sah diesem Schauspiel ruhig zu, und widersetzte sich durchaus nicht dem Eindringen der Rotte in die Häuser. Ein Jammer wars mit anzusehen, wie die armen Menschen leichenbleich, oder blutig geschlagen mit zerrissenen Kleidern von den brutalen Schurken durch die Straßen geführt wurden, und Niemand der zu ihrem Schutze auftrat, mit Ausnahme einiger achtungswerthen Bürgern, worunter ich den Tischlermeister Herrn Pfahl besonders lobend erwähnen muß. Aber auch viele Personen, die niemals zum Verein gehört haben, wurden mißhandelt. Unter Andern der Dr. Bruno Bauer, der sich eben in seine Wohnung begeben wollte; der Kaufmann Hagist, weil seine Söhne dem Verein angehörten, und so noch viele Andere. Der Kaufmann Herr Meiser wurde arretirt von der Rotte, nnd in Gewahrsam gebracht, weil bei ihm öfter Studenten mit rothen Federn auf den Hüten, Cigarren gekauft haben. Da kann es also nicht anders sein; er ist Republikaner. —

Auf meinem Wege nach Berlin, wohin ich mich der Sicherheit wegen begab, wurde mir erzählt, daß bereits zwei Gemißhandelte an ihren Wunden verstorben seien. Die Wahrheit kann ich nicht verbürgen. So viel für jetzt; die Untersuchung wird das Nähere bringen.

Preis 1 Sgr.

Zu haben Charlottenstraße Nr. 15.

Schnellpressen-Druck von Ferdinand Reichardt & Co., Spandauer Straße Nr. 49.

38